



## Worderösterreichs Gesundbrunnen.

**D**ie Mineralquellen dieser Provinz, die man sonst auch **Brissgau** oder **Breisgau** nennet, sind weder in Ansehung ihrer Zahl, noch Wirkung sehr beträchtlich; denn sie sind von Natur nicht warm, haben auch keine reizende Säure, noch sonst etwas für den Geschmack Unangenehmes; doch fehlet es einigen nicht an Eisenthailchen, und der davon entstehenden stärkenden Kraft, welche aber durch das Sieden dieser Wässer wieder verlohren geht. An einer hinlänglichen Salzkraft mangelt es ihnen durchaus, und daher sind sie gesotten mehr den gemeinen einfachen, als den Gesundwässern zu vergleichen. Um diese hat sich einzig der wienerische Doktor und Wundarzt, nun öffentliche Lehrer zu Freyburg, Herr Gebhard, verdient gemacht.

### I Glarbad Bad in W. Dr.

Nach der Untersuchung des berühmten Freyburger Anatomie Professors  
Herrn Gebhard.

Eine und eine halbe Meile von Freyburg entspringt zwischen einem zimlich großen an Getraide fruchtbaren und mit Wäldern gekrönten Gebirge eine Mineralquelle fast aus einem einzigen Bergschlunde hervor. Das Behältniß, welches vieles Wasser in sich faffet, ist von Eichenbrettern, die fast durchgehends mit gelblichem Schleim überzogen sind, verbauet, mit keinem Dache versehen; hierin werden die ungefähr hineingefallenen großen Steine mit einer Ochererde überzogen, die Theile vom Holze werden gelb, andere Sachen werden mit einem verfeinerten Häutchen verhärtet: welche hernach auswendig einen Blutflein, und wenn man sie mit den Fingern reibet und zerbricht, inwendig eine Kohle vorstellen.



Die Quelle dieses Wassers ist niemals recht rein, an verschiedenen Orten machte sie ein regenbogenfärbiges Häutchen, und läßt eine schlammichte Obererde, und einen weichen schwarzen Saß von sich; über dies ist es flockicht, und hat auch gelbe obenaufschwimmende Flocken; das stillstehende ist reiner, geht ins weißbräunliche, kalt hat es keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden Geschmack, gleich einem Wasser, worin man Dinte gegossen.

In der nach Art des berühmten wienerischen Professors Herrn von Crantz gemachten Untersuchung erhielt ich Folgendes: 1. Mit dem Berlinerblauwasser bekam es gleich eine hellblaue Farbe; mit der Hornlauge nimmt es fast die nämliche an, die noch durch den Zuguß der Salpetersäure verstärkt, auch mit der Zeit heller und höher wird, so, daß es zuletzt ein Berlinerblau zu Boden ließ. 2. Von dem zerfloßenen Weinstein salze sah man nicht gleich eine Veränderung; hernach theilte es sich fast in zwey Theile, und ließ die Eisenbestandtheile von sich, welche man in Berlinerblau verwandeln könnte. 3. Das im Salpetergeist aufgelöste Quecksilber wurde in eine bleiche Turbithwolke verändert, auf den Zuguß des warmen Wassers sank es in einer gelben Olivenfarbe zu Boden. 4. Den Veilchenshrop hat es nicht verändert. 5. Aller Saß, Dcher, und anderes Angelegte wurde im Salpetergeist aufgelöst, und erzeugte auf die hinzugegossene Hornlauge ein Berlinerblau. 6. Als ich das Wasser lang in einer Flasche aufbehielt, bekam es einen heftigen Schwefellebergeruch, und legte den Mleyzucker in sehr schwarzbrauner Farbe an die Seiten des Glases an.

Ich ließ zwey medicinische Pfunde dieses Wassers durch ein mäßiges Sandbadfeuer austrauchen. Nachdem ich die Austauchung bis zur vollkommenen Trockne gebracht hatte, entstand ein wahrhafter Vitriolgeruch, oder eines angezündeten Schwefels, der, ohne der Lunge vieles Stecken zu machen, ungemein sauer war, und auch sehr lang anhielt.

Nach zu Ende gebrachter Austauchung war das gänzliche Gewicht fünf Gran: hierin war schwarzes Pulver, welches man vom Papiere nicht gänzlich abschaben konnte, eine Gran: Saß drey Gran, und eine Gran hatte das Filter verschlucket.

Das Pulver wurde von dem salpetrichten Quecksilber kaum etwas gländert, auf das hinzugegossene warme Wasser schlug es das Quecksilber in schönes und lebhaftes Turbith darnieder; mit der Salpetersäure änderte es sich gar nicht, doch auf die hinzugegebene Hornlauge erzeugte es gleich bey der Berührung das allerlieblichste Berlinerblau.

Der unförmliche salzigte, mit einem Siernisse überzogene Klumpen wollte sich lange nicht krystallisiren: er wurde durch Feuer getrocknet, ward weißer, hernach zerschmolz er wieder in feuchter Luft, und war fetterdigg. Ueber das war er bitter an Besckmacke, verwandelte zuletzt die Silbwurztinktur in gaslig gelbe Farbe: das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber, mit welchem es keine Gährung oder Brausen verursachte, präcipitirte es in unreinen Turbith, und mit dem Salpetergeiste selbst gab es ein knoperichtes Salz.

Bestandtheile dieses, wie es das Ansehen hat, bald mehr, bald weniger vitriolischen Wassers sind. 1. Ein leicht zerstorbarer Eisenvitriol, und 2. Wenn dessen Geist zerfloßen ist, viel Dcher. 3. Wenig Selenit. 4. Bittersalz.

Kraft in Mattigkeit der Glieder, Schwachheit, zur Präservation, oder zur Kur dem Rheumatismus zuvorzukommen, und andere Krankheiten mehr. Es muß mit dem ganzen Saße, und wenn es nöthig mit dem nämlichen kalten Wasser vermengt gebraucht werden.

## 2 Grüner. Bad in B. De.

Nach eben den Versuchen.

Zwei Meilen von der Stadt Freyburg liegt das Dorf Gruner auf einer sehr fruchtbaren etliche Meilen sich erstreckenden Ebene; in diesem Dorfe ist ein Badhaus, in welches das Wasser in ein rundes wie die gemeinen Brunnen gemauertes Behältniß in der Kuckel hineinfließt, welches von da durch die Pumpe in kupferne Kessel zum warmmachen, und hernach warm durch die hölzernen Rinnen in die Bannen hingeleitet wird.

Das Wasser selbst giebt keinen merkwürdigen Geruch von sich, auch hat es keinen vorzüglichen Mineralgeschmack nach Saife oder Kalk, wohl aber von der Menge des Schlammis, womit der Brunn voll ist, weil er schon seit vielen Jahren nicht ist gereinigt worden, einen kothigen und morastigen Geschmack; über das läßt es auch weder in den hölzernen Rinnen, noch in den Bannen etwas von sich, und was sich an die Seiten der Kesseln anlegt, ist nicht zu achten.

Grundtheile. Sechs Maas gaben fünfzehn Gran: hierunter war Kalkeisenerde zehn Gran: das übrige war Bitterbrunnensalz.

Gebrauch dieses nicht allzukräftigen Wassers ist bey den Einwohnern in verschiedenen Zuständen allgemein.

## 3 Waldkirchen. Bad in B. De.

Nach den Versuchen des berühmten Herrn Wiener-Professors von Franz.

Drey Meilen von Freyburg quillt ein Brunn, den sie zum Bade anwenden.

Es wurde mir das Wasser hievon durch den Herrn Professor Gebhard hieher überschicket, es war wie das Badenweiler ohne Geschmack und Geruch, und erzeugte folgende

Grundtheile. Zwey Pfund gaben zwey Gran, einen Eisenerde, und den andern Bitterbrunnensalz.

Gebrauch wie das Vorhergehende.

Die Versuche sind vom 1<sup>ten</sup> Weinmonats 1772.

